Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 11

Artikel: Kronstadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636054

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Wenn ich vorbei an einem Kirchhof geh Und mir das Wechselspiel bedenke, Tas mit den hier Bergeh'nen ward getrieben, Ist's wie ein Blid in eine leere Schenke, Wo auf dem Tisch die Karten liegen blieben."

Aber diese ernste Stätte hat auch ihren Humor. Ein halb versunkener Leichenstein in Hannoverisch Minden, wo auch der des berühmten Charlatans Dr. Eisenbart zu sehen ist, läßt sich so vernehmen:

"Wanderer — steh still und weine — Hier ruhen meine Gebeine —

Ich wollt' es wären beine!"

Empört ob solcher Zumutung und egoistischer Rückschligfeit — selbst noch nach dem Tode — geht der "Wanderer" weiter. Aber sachen muß er doch hinterher über die ulkige Reimerei.

In einem der Prachtbucher Roseggers steht eine mystissche Grabschrift, die wie eine Kunde aus der andern Weltklingt. Da soll in einem tirolischen Dorffirchhof ein Pfarrer liegen, der dem Besucher sagt:

"Bom Senseits hab ich oft gepredigt Und konnt' nichts wissen. Zett weiß ich's Und kann's nicht sagen."

Aber alle diese Nachruse komischer oder wunderlicher Art werden in den Schatten gestellt durch einen, den man ein Menschenalter hindurch auf dem alten Friedhof zu Bingen am Rhein lesen konnte. Dort kündete eine in der Mauer eingelassene Botivtafel, vor welcher sich das Grab einer Frau befindet:

"Mohl auch die Ehe treu und gut Ist eines Denkmals wert. Ihr, die ihr kanntet meine Ruth Und sie gleich mir geehrt, Auch ihr wiht was sie einstens war Wir — der nun aller Freude bar."

Tausende haben diese Rlage eines trauernden Gatten um sein dahingeschiedenes Weib gelesen, ohne sich viel dabei zu denken. Niemand gewahrte das boshafte Teufelchen, das daraus hervorkicherte. Nicht einmal der Steinmeh, der die Schrift in den Marmor grub, ahnte ihre verstedte Bedeutung. Bis es denn endlich einmal Einem einfiel, gedankenslos seinen Blid auf die Anfangsworte der Zeilen zu richten. Diese von oben nach unten gelesen, ergaben aber einen ganz anderen Sinn. Den Wenigen, die das Ehepaar genauer gekannt hatten, siel es jeht wie Schuppen von den Augen. In nun stimmte es. Die Ruth war in Wirkslichkeit eine Rute für den Schalk gewesen, und darum geseitete er sie zur ewigen Ruhe mit dem ironischen Denkspruch: "Wohl ist ihr und auch mir!"

Kronstadt.

Eine ungeheure Lügenflut wurde über die russischen; die wegung gegen die kommunistische Diktatur losgesassen; die weißgelbe Havaslüge und die zündrote der "Rosta" in Wien stießen einander ab; weil aber zwei logen, hatte man den Borteil, kombinieren und einige Schlüsse ziehen zu können. Ja, wer sich seit Monaten über die Dinze aus dem Osten auf dem Laufenden hielt, fand in den Schlüssen nur die Bestätigung dessen, was er erwartet hatte; der Zustand des Sovietstaates wird gerade durch die Kronstädter Borgänge deutlicher erkennbar.

Zwei Elemente machen der Sovietregierung Opposition: Arbeiter und Bauern. Und da es beinahe alle Arbeiter und Bauern sind, so steht die Regierung mit der kommu-

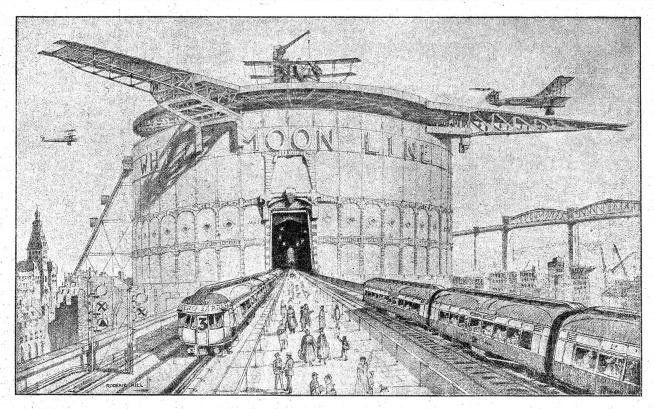
nistischen Bürokratie isoliert da. Die Opposition umfakt das eigentiich revolutionäre Bolt, das mit seinen entschoffenen Führern nicht mehr einverstanden ift. Die verfolgten Urveiter der teilweise zertrümmeren menschewikischen Gewerkschaften und Gruppen, die verfolgten Inteliektuellen der sozialrevo= lutionären Rechten und Linken haben sich, um der Bergolgung zu entgehen, stillschweigend als Partei der "Parteilosen" gefunden und üben in stiller Sabotage Bergeltung far den Terror. Draußen auf den Dörfern macht sich die Sache einsacher: Man schlägt die Boikszählbeamten und Requisitionsagenien der Zentralregiezung tot, organisiert heim= liche Bauernwehren, unternimmt dahin, dorthin einen Zug gegen die und jene Garnison, hat aber feine Lust, zum allgemeinen Aufstand gegen Mostau zu schreiten. Bielmehr hofft das ganze Land auf eine Aenderung, die weiß Gott woher kommen soll: Auf Freigabe des Kornhandels, Ueber= windung der Bürofratie, Abbau des Terrors und der Rommissarwirtschaft, Serstellung der freien Kirche, furzum, die Genesung von "Mütterchen Rugland" — und haben Geduld dabei.

Trothem sich ber traditionelle Saß gegen Regierung und Beamte vom zaristischen Staatsapparat weg gegen den Leninschen gewendet hat, kann dennoch der Bauer die Aenberung im Grunde nur von Moskau erwarten. Sein passiver Widerstand drückt nur aus: "Ich bin nicht zufrieden; ich wünsche eine Aenderung meiner Behandlung, ich werde mich nie und nimmer fügen, denn ich bin der Stärkere; inbessen die Herrschaft über das heilige Rußland, die überslassen wir schon besser denen, die's verstehen." Wer es aber versteht, das steht den Bauern noch nicht fest.

Die Arbeiteropposition ist entstanden dank des Arbeitszwanges in den Fabriken, dank der Einführung des Zwölfstundentages und dank der drakonischen Disziplin. Die anarchistisch durchsetzen Arbeitermassen hatten im Taumel der Befreiung die Produktion zerstört. Die Rommunisten sahen als erste ein, daß sie arbeiten müßten, wenn der Staat gerettet werden solle. Sie sprachen "im Namen der Arbeiter" und legten ihnen das Joch auf. Die Masse begriff vollkommen die Notwendigkeit der Disziplin; sie fügte sich; aber niemals noch ist der Rampf zwischen Aussehlere und Sklave lange die Masse sich er blieb auch diesmal nicht aus. Jehr verlangt die Masse, sich sehr der klose erfüllt: die Ordnung gesehlich festgesest. Sie werden nun mit derselben Notwendigkeit als Organe der Ordnung abzelchüttelt werden, besonders diesenigen Elemente unter ihnen, die sich als reine Parasiten erwiesen haben.

Der Schwerpunkt der Opposition liegt bei den starken Gewerkschaften der Metallarbeiter, bei den Eisenbahnern und bei den Matrosen, also bei den dank dem Arieg bevorzugten, aber auch besonders militarisierten Katezorien von "Staatsangestelkten". Sie vor allem erinnern sich an die erste revolutionäre Zeit der Arbeiterräte, erinnern sich, daß sie etwas weit anderes als kommunistische Bürokratenwillkür erträumten; sie hoffen, nun, da die Konterrevolution besiegt sei, werde die "Diktatur" einer Partei überflüssig und hinfällig.

Bei den Arbeitern wird auch die ursprüngliche revolutionäre Opposition gegen die Intellektuellen neu entklammt. Zu Beginn des Umsturzes ließ der Bolschewismus die Massen darin gewähren; er konnte sie freilich auch nicht hindern; später, als die Gebildeten den Staat sabotierten, wurden sie mit Absicht aufs Grausamste verfolgt. Noch später lockte man sie mit süßen Bersprechungen in den Dienst der Soviets und zog sie als neue Klasse der "Spezialisten" neben der Regierungspartei groß. Noch stedt dieser Prozeß in seinen Anfangsstadien; noch gibt es Schichten von Gebildeten, die nicht gerade Techniker sind, welche noch nicht die Rechte des Handarbeiters haben. Aber die schon Bevorzugten sind den Massen ein Dorn im Auge. Neben der Rolle des Privilegierten, die ihm zugewiesen wurde, spricht



Zukunftsbild: Eine Slugstation der ", White Moon Line" an einem Kustenplatz. (Tegt untenftebenb.)

das alte Problem mit: Ist es gerecht, daß du mit dem Zirkel schaffst, ich aber mit dem Pickel? Törichte Frage, aber sie wird immer wieder gestellt werden, wo der Pickel-arbeiter nicht reif und nicht selbstregierend, selbstverantwortslich und selbst risitotragend ist.

Was gegen die Soviethrannis von unten anstürmt, ist also einerseits wieder das Chaos, das sie mühsam gebändigt hat; wäre es das bloke Chaos, sie mühsam geweiselhaft Herrin bleiben; aber anderseits stürmt Volkswut auch gegen mißbrauchte und nicht mehr berechtigte Gewalt an; die Regierung muß unterliegen, wo sie sich moralisch ins Unrecht geset hat. Vielleicht reist dabei das Chaotische alle neubegründete Ordnung, alle wohlberechtigten Privielegien der Vildung und Begabung, alle festgelegten und wieder eingebürgerten Verpflichtungen in den Abgrund, wer weiß!

Indessen, das empörte Bolk erinnert sich dunkel, daß seine jezige Regierung und seine Befreiung von tausendsährigen Lasten denselben Ursprung hatten. Es bricht nicht grundsählich mit den Aprannen; denn noch squert auf beide der gemeinsame Feind, die Gegenrevolution. Sie mischt sich in jede Meuterei, in jede Protestversammlung, allzu vorsaut, allzu schnell sich verratend. Und überall, wo der Säbel eines zaristischen Generals und die Peitsche eines Gutsbesitzers auftauchen, werden die Massen scheu, und mißtrausch wie ein Tier schlägt das noch eben redeslische Bolk gegen die Führer des Ausstandes sos. So siesen Rostschaft und Indenitsch, so Denikin und Wrangel. So muß es Rossowski und Genossen in Kronstadt gehen.

Deutlich sichtbar zeichnen sich alle Elemente der Empörung und alle Strömungen innerhalb der Aftion und Gegenaftion ab. Da sehen wir einige durchaus unfähige Sozialisten als "Regierung" auftreten und "Privathandel" nehst Konstituante fordern. Daneben ergreift stillschweigend das Offizierskorps, von Frankreich besoldet, die Führung, seht übers Wasser und beseht Krasnoja Gorka, Oranienbaum und West-Petersburg und fängt Unterhandlungen mit der Entente an, um von Wiborg amerikanische Lebensmittel

du bekommen. Unterdessen trifft Kunde von den Berfügungen Moskaus, von Sinrichtungen, von Proklamationen
ein; die Kronstädter sinden nötig, zu erklären, sie seien wirkliche Sozialisten. Aber schon ist der Sause mißtrauisch; es kommen Schlappen in Betersburg, Krasnoja Gorka fällt wieder. Trokki, der Interimsdiktator, das verkörperte Prinzip der
zentralistischen Tyrannis, operiert mit Glück, Lenin aber,
der für die Bersöhnung eintritt, läßt den Aufstand in sich
erlöschen; ein Teil der Aufständischen wendet sich Trokki
zu; Regimenter gehen übers Eis und nehmen drei Forts,
der Rest ist diesmal Verhandeln und Kompromiß auf der
von Lenin versprochenen Basis: Revision der Sovietgesehe,
Abbau der Bürokratie, bessere Berteilung.

Polen hat, in schneller Witterung, die 30 Goldrubelsmillionen angenommen und steht vor dem endgültigen Friedensschluß; seine Hoffnung ist schon nicht mehr Kronstadt, sondern der ukrainische Aufstand. Darüber wird noch zu reden sein.

Zukunftsbild:

Eine Flugstation der "White Moon Line" an einem Rüftenplatz.

(Bu obenftehendem Bilbe.)

Ein englischer Verkehrstechniker entwirst von den fünftigen Verkehrsverhältnissen an der englischen Rüste das folgende Vild: Den Fernverkehr beherrscht das Flugzeug. Ihm wird man eine größere Aufmerksamkeit schenken, als es dis heute geschehen ist. Die Sicherheit des Landens wird soweit ausgebildet, daß man auf dem Dache eines Rundbaues, der als Zentralbahnhof in der Nähe des Hafens gedacht ist, wird landen können. Durch einen Schwebelist gelangt man zur Luft-Landungsstelle hinauf und durch einen senkrechten hinab in die Einsteigehalle der Eisenbahn. Daß die Schnellzüge elektrisch und eingeleisig fahren werden, versteht sich von selbst. Die Möglichkeit einer solchen Verkehrsentwidlung wird man nicht verneinen können.